

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Frieder Spitzner: »Muttersprache als Bumerang?«

Zur Einstimmung

Ein Wurfholz – das Geschoss namens Bumerang –
kehrt bei Verfehlung des Ziels zum Werfer zurück.
Bleibt der ungeschickte Wurf folgenlos?

Oder ist es ein Glück, nicht getroffen zu haben?
Keinen Schaden verursacht zu haben? Das gefährliche
Gerät wieder zu besitzen? Es erneut, gezielter verwenden
zu können? Und was geschieht, wenn es wieder abtrifft?
Das Gefahrenpotential des Bumerangs ist berechenbar
und nicht mehr der Rede wert. Das Wurfgeschoss
erfreut sich heute besonderer Beliebtheit als Spielzeug
oder als museales Schaustück.

Aber das Wort „Bumerang“ bereichert den
aktuellen Sprachschatz und verweist wie das
häufig geschossene „Eigentor“ auf eine
selbst verschuldete missliche Situation.
Kann mit Mitteln der Muttersprache wie einst mit dem
Bumerang ein Ziel anvisiert und nachweisbar Schlagkraft
erzeugt werden?

Können Gedanken, von Wortflügeln getragen,
Wirkung verfehlen, an falscher Stelle Schaden hervorrufen –
dem flugfähigen Bumerang gleich – ?
Kehrt das wirkungslose Wort zurück?
Nein, was der Sprachquelle entronnen ist, befindet sich
auf einem unkontrollierbaren Weg.

Ob Gedanken - in Worte gesetzt - gut ankommen, ist ungewiss.
Denn sie lassen sich - wiederum mit Worten - zerstückeln,
verstümmeln, verfälschen.

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Frieder Spitzner: »Muttersprache als Bumerang?«

Aus den in sie gesetzten Wünschen, Hoffnungen,
Erwartungen entspringen nicht selten Enttäuschungen.
Liegt das an den Gedanken oder an dem Baumaterial Sprache?
Unsicherheit ist weit verbreitet, und man kann spekulieren,
ob Sprachsignale das Ziel treffen und wahrgenommen
werden und etwas bewirken.

Die Eigenheiten des Sprachmaterials lassen sich
entschlüsseln. Wer sich darum bemüht, kann lernen,
geschickt mit dem Werkstoff Sprache umzugehen und
ihn zu einem wirkungsvollen Instrument zu formen,
das sicherer als ein Bumerang
ein anvisiertes Ziel erreicht und am Zielort
erschüttert, erregt oder aufrüttelt.

Den Bumerang-Effekt ausschließen zu wollen,
wäre vermessen.
Wer aber vorbeugt,
kann Schaden begrenzen.

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Frieder Spitzner: »Muttersprache als Bumerang?«

(1) Dialekt und Persönlichkeit

Vom ersten Schrei zum Wohllaut

Der Auftakt ist ein Schrei. Es ist kein Freudenschrei,
aber er bereitet Freude, da er Leben signalisiert.

Vergnügt wird beobachtet, wie das Menschenkindlein
vor sich hin strampelt und brabbelt.

Mit Muttermilch und ausgewählter Kost ernährt,
erstarkt das Baby. Und nach etwa einem Lebensjahr
gelingen ihm die ersten selbstständigen Schritte und
die ersten verständlichen Worte.

Es nimmt Stimmen wahr,

lernt immer mehr Laute zu unterscheiden,
und wie Kraft spendende Nährstoffe saugt es
die Muttersprache ein. Und: imitiert.

Nach unzähligen Versuchen sind die erzeugten Töne
fast identisch mit den nachgeahmten.

Unter Aufsicht und Anleitung lernt das Kind recht schnell,
die Umgebung zu begehen und Erkundetes mit den noch
unfertigen Sprechwerkzeugen zu benennen.

Sprache erweist sich als nützlich, um Freude,
Wünsche, Kummer anzuzeigen.

Die Sprachäußerungen der Erwachsenen vermischen
sich zu einem Klangkörper, der zum Vorbild wird.

Das gemeinschaftliche Spiel in diesem Orchester beeinflusst
den Sprachwuchs. Geleitet vom Gehör, formen sich die
lautbildenden Werkzeuge weiter. Und so tönt es bald aus
dem Kindermund wie aus allen Mündern dieser
kindbezogenen Welt. Und man hört, wo er gewachsen ist:
der Schnabel.